

Heinrich von Kleist – *Prinz Friedrich von Homburg*

(1821, postumo, estratto: atto IV, scena 4)

Genere: dramma

Ultimo dei testi teatrali di Kleist, steso nel 1810-1811 e pubblicato postumo nel 1821, *Prinz Friedrich von Homburg* è un dramma in cinque atti, quasi interamente in *Blankvers*, ambientato alla corte prussiana alla fine del XVII secolo. Esso presenta un tipico conflitto kleistiano, quello fra realizzazione individuale e dovere nei confronti dello Stato, concretizzandolo nell'azione del protagonista. Questi, ufficiale dell'esercito prussiano, ottiene un'importante vittoria contro gli svedesi (riferimento storico è la battaglia di Fehrbellin nel giugno del 1675). Nonostante ciò, si trova a venir condannato a morte dal Principe elettore per insubordinazione, avendo infranto il regolamento dell'esercito nel momento in cui, assorto in altri pensieri, è intervenuto nello scontro prima dell'ordine di combattimento. Catturato, in prigione Friedrich si rende conto di aver agito impulsivamente e di aver disobbedito alle regole. Accetta così la giusta condanna del Principe, da cui è poi dispensato dopo che il Signore riconosce l'atteggiamento etico del suo ufficiale.

La scena riportata, la quarta del quarto atto, è centrale per la comprensione del personaggio principale, desideroso di poter ritornare in libertà (in questo è sostenuto dalla promessa sposa Natalie, nipote del Principe elettore), e, al contempo, consapevole del suo dovere di seguire ciò che lo Stato gli impone in quanto membro dell'esercito e di mantenere un atteggiamento etico.

Moira Paleari

4. Akt

Vierter Auftritt

Prinzessin Natalie tritt auf, geführt von dem Rittmeister, Graf Reuß. Hofdamen folgen. Ihnen voran tritt ein Läufer mit einer Fackel. – Der Prinz von Homburg.

Läufer

Durchlaucht, Prinzessin von Oranien!

Der Prinz von Homburg (*steht auf*).

Natalie!

Läufer Hier ist sie selber schon.

Natalie (*verbeugt sich gegen den Grafen*).

Laßt uns auf einen Augenblick allein!

(*Graf Reuß und der Läufer ab.*)

Der Prinz von Homburg

Mein teures Fräulein!

Natalie Lieber, guter Vetter!

Der Prinz von Homburg (*führt sie vor*).

Nun sagt, was bringt Ihr? Sprecht! Wie stehts mit mir?

Natalie

Gut. Alles gut. Wie ich vorher Euch sagte,
Begnadigt seid Ihr, frei; hier ist ein Brief,
Von seiner Hand, der es bekräftiget.

Der Prinz von Homburg

Es ist nicht möglich! Nein! Es ist ein Traum!

Natalie

Lest, lest den Brief! So werdet Ihr erfahren.

Der Prinz von Homburg (*liest*).

»Mein Prinz von Homburg, als ich Euch gefangen setzte,
Um Eures Angriffs, allzufrüh vollbracht, –
Da glaubt ich nichts, als meine Pflicht zu tun;
Auf Euren eignen Beifall rechnet ich.
Meint Ihr, ein Unrecht sei Euch widerfahren,
So bitt ich, sagts mir mit zwei Worten –
Und gleich den Degen schick ich Euch zurück.«

(Natalie erblaßt. Pause. Der Prinz sieht sie fragend an.)

Natalie (*mit dem Ausdruck plötzlicher Freude*).

Nun denn, da stehts! Zwei Worte nur bedarfs –!

O lieber süßer Freund! (*Sie drückt seine Hand.*)

Der Prinz von Homburg

Mein teures Fräulein!

Natalie

O sel'ge Stunde, die mir aufgegangen!

Hier, nehmt, hier ist die Feder; nehmt, und schreibt!

Der Prinz von Homburg

Und hier die Unterschrift?

Natalie Das F; sein Zeichen!

O Bork! O freut euch doch! – O seine Milde

Ist uferlos, ich wußt es, wie die See. –

Schafft einen Stuhl nur her, er soll gleich schreiben.

Der Prinz von Homburg

Er sagt, wenn ich der Meinung wäre –?

Natalie (*unterbricht ihn*). Freilich!

Geschwind! Setzt Euch! Ich will es Euch diktieren.

(Sie setzt ihm einen Stuhl hin.)

Der Prinz von Homburg

– Ich will den Brief noch einmal überlesen.

Natalie (*reißt ihm den Brief aus der Hand*).

Wozu? – Saht Ihr die Gruft nicht schon im Münster,

Mit offenem Rachen, Euch entgegengäh'n? –

Der Augenblick ist dringend. Sitzt und schreibt!

Der Prinz von Homburg (*lächelnd*).

Wahrhaftig, tut Ihr doch, als würde sie
Mir, wie ein Panther, übern Nacken kommen.
(*Er setzt sich, und nimmt eine Feder.*)

Natalie (*wendet sich und weint*).

Schreibt, wenn Ihr mich nicht böse machen wollt!
(*Der Prinz klingelt einem Bedienten; der Bediente tritt auf.*)

Der Prinz von Homburg

Papier und Feder, Wachs und Petschaft mir!
(*Der Bediente nachdem er diese Sachen zusammengesucht, geht wieder ab.*
Der Prinz schreibt. – Pause.)

Der Prinz von Homburg (*indem er den Brief, den er angefangen hat, zerreißt und unter den Tisch wirft*).

Ein dummer Anfang. (*Er nimmt ein anderes Blatt.*)

Natalie (*hebt den Brief auf*).

Wie? Was sagtet Ihr?
Mein Gott, das ist ja gut; das ist vortrefflich!

Der Prinz von Homburg (*in den Bart*).

Pah! – Eines Schuftes Fassung, keines Prinzen. –
Ich denk mir eine andre Wendung aus.
(*Pause. – Er greift nach des Kurfürsten Brief, den die Prinzessin in der Hand hält.*)
Was sagt er eigentlich im Briefe denn?

Natalie (*ihn verweigernd*).

Nichts, gar nichts!

Der Prinz von Homburg

Gebt!

Natalie Ihr last ihn ja!

Der Prinz von Homburg (*erhascht ihn*).

Wenn gleich!

Ich will nur sehn, wie ich mich fassen soll.
(*Er entfaltet und überliest ihn.*)

Natalie (*für sich*).

O Gott der Welt! Jetzt ists um ihn geschehn!

Der Prinz von Homburg (*betroffen*).

Sieh da! Höchst wunderbar, so wahr ich lebe!
– Du übersahst die Stelle wohl?

Natalie Nein! – Welche?

Der Prinz von Homburg

Mich selber ruft er zur Entscheidung auf!

Natalie

Nun, ja!

Der Prinz von Homburg

Recht wacker, in der Tat, recht würdig!
Recht, wie ein großes Herz sich fassen muß!

Natalie

O seine Großmut, Freund, ist ohne Grenzen!
– Doch nun tu auch das Deine du, und schreib,
Wie ers begehrt; du siehst, es ist der Vorwand,
Die äußre Form nur, deren es bedarf:
Sobald er die zwei Wort in Händen hat,
Flugs ist der ganze Streit vorbei!

Der Prinz von Homburg (*legt den Brief weg*).

Nein, Liebe!

Ich will die Sach bis morgen überlegen.

Natalie

Du Unbegreiflicher! Welch eine Wendung?
Warum? Weshalb?

Der Prinz von Homburg (*erhebt sich leidenschaftlich vom Stuhl*).

Ich bitte, frag mich nicht!

Du hast des Briefes Inhalt nicht erwogen!
Daß er mir unrecht tat, wies mir bedingt wird,
Das kann ich ihm nicht schreiben; zwingst du mich,
Antwort, in dieser Stimmung, ihm zu geben,
Bei Gott! so setz ich hin, du tust mir recht!
(*Er läßt sich mit verschränkten Armen wieder an den Tisch nieder und sieht in den Brief.*)

Natalie (*bleich*).

Du Rasender! Was für ein Wort sprachst du?
(*Sie beugt sich gerührt über ihn.*)

Der Prinz von Homburg (*drückt ihr die Hand*).

Laß, einen Augenblick! Mir scheint –
(*Er sinnt.*)

Natalie

Was sagst du?

Der Prinz von Homburg

Gleich werd ich wissen, wie ich schreiben soll.

Natalie (*schmerzvoll*).

Homburg!

Der Prinz von Homburg (*nimmt die Feder*).

Ich hör! Was gibts?

Natalie

Mein süßer Freund!

Die Regung lob ich, die dein Herz ergriff.
Das aber schwör ich dir: das Regiment
Ist kommandiert, das dir Versenktem morgen,
Aus Karabinern, überm Grabeshügel,
Versöhnt die Totenfeier halten soll.
Kannst du dem Rechtsspruch, edel wie du bist,
Nicht widerstreben, nicht ihn aufzuheben,
Tun, wie ers hier in diesem Brief verlangt:
Nun so versichr' ich dich, er faßt sich dir

*Erhaben, wie die Sache steht, und läßt
Den Spruch mitleidsvoll morgen dir vollstrecken!*

Der Prinz von Homburg (*schreibend*).

Gleichviel!

Natalie Gleichviel?

Der Prinz von Homburg

Er handle, wie er darf;

Mir ziemts hier zu verfahren, wie ich soll!

Natalie (*tritt erschrocken näher*).

Du Ungeheuerster, ich glaub, du schriebst?

Der Prinz von Homburg (*schließt*).

»Homburg; gegeben, Fehrbellin, am zwölften –«;

Ich bin schon fertig. – Franz!

(*Er kuvertiert und siegelt den Brief.*)

Natalie O Gott im Himmel!

Der Prinz von Homburg (*steht auf*).

Bring diesen Brief aufs Schloß, zu meinem Herrn!

(*Der Bediente ab.*)

Ich will ihm, der so würdig vor mir steht,

Nicht, ein Unwürdger, gegenüber stehn!

Schuld ruht, bedeutende, mir auf der Brust,

Wie ich es wohl erkenne; kann er mir

Vergeben nur, wenn ich mit ihm drum streite,

So mag ich nichts von seiner Gnade wissen.

Natalie (*küßt ihn*).

Nimm diesen Kuß! – Und bohrten gleich zwölf Kugeln

Dich jetzt in Staub, nicht halten könnt ich mich,

Und jauchzt und weint und spräche: du gefällst mir!

– Inzwischen, wenn du deinem Herzen folgst,

Ists mir erlaubt, dem meinigen zu folgen.

– Graf Reuß!

(*Der Läufer öffnet die Tür; der Graf tritt auf.*)

Graf Reuß Hier!

Natalie Auf, mit Eurem Brief,

Nach Arnstein hin, zum Obersten von Kottwitz!

Das Regiment bricht auf, der Herr befiehlt;

Hier, noch vor Mitternacht, erwart ich es!

(*Alle ab.*)